

Sophie Strelczyk

Friedrich Mann und Christian Buddenbrook

bavaria

Münchner Studien zur Buch- und Literaturgeschichte

Herausgegeben von Waldemar Fromm und Christine Haug

Band 2

Sophie Strelczyk

Friedrich Mann und Christian Buddenbrook

Eine literaturanthropologische Analyse der Fiktionalisierungsmechanismen
bei Thomas Mann

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Das Buch wurde realisiert mit der freundlichen Unterstützung der Possehl-Stiftung zu Lübeck.

August 2013
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2013 Buch&media GmbH
Herstellung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-560-1

Meinen Eltern und meinem Ehemann

Inhalt

Vorwort	9	III Die Akte Friedrich Manns und ihre zeitliche Kontextualisierung	59
Einleitung	11	1 Der kulturphilosophische Kontext des Fin de Siècle	59
1 Gegenstand und Fragestellung: Die Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns	11	1.1 Die Entwicklung der <i>Décadence</i> und ihre begriffliche Differenzierung	59
2 Bemerkungen zum Forschungsstand	14	1.2 Dilettantismus als Konkretisierung des dekadenten Menschentypus	64
3 <i>Bilse und ich</i> als literaturästhetische Programmatik Thomas Manns	23	1.3 Kunst und Krankheit: Nietzsche und <i>Der Fall Wagner</i>	66
II Methodische Voraussetzungen	29	2 Der medizinhistorische Kontext: Verfallsbiologische Hereditätstheorien und der neurasthenische Diskurs	69
1 Entwicklung eines methodischen Untersuchungsmodells	29	2.1 Degeneration und Entartung im Umfeld der <i>Décadence</i>	70
1.1 Perspektiven literarischer und historischer Anthropologie	30	2.2 Neurasthenie: Kulturkonstrukt und psychische Erkrankung	73
1.2 Fiktionalisierungsmechanismen nach Wolfgang Iser's triadischem Modell	36	2.2.1 Stresserfahrungen in einer modernisierten Gesellschaft: Die Nervenschwäche als gesellschaftliches Phänomen	73
1.2.1 Die Triade	36	2.2.2 Neurasthenie und Literatur um 1900 ..	77
1.2.2 Die Akte des Fingierens	39	2.2.3 Die Neurasthenie als zeitgenössisches Krankheitsbild	78
1.2.3 Die Funktionalität triadischer Relationierung	40	3 Systematisierungsvorschlag des Archivmaterials: Die Krankenakte Friedrich Manns	81
1.3 Ein profiliertes Imaginäres: Wolfgang Iser und Cornelius Castoriadis	43	3.1 Lebensstationen Friedrich Manns: Eine Herleitung zur Akte	81
1.4 Das Arbeitsmodell: Ein Zwischenfazit	50		
2 Medizin und Literatur: Untersuchungsansätze zur Fiktionalisierung medizinischer Wissensinhalte ..	52		

3.1.1 Kindheit und Jugend	81	1.2 Selektion des diskursiven Umfeldes der Décadence	148
3.1.2 Nervosität und Kur: Frühe Merkmale psychischer Erkrankung	82	1.2.1 Der Nietzsche-Einfluss	149
3.1.3 Berufliches und privates Scheitern im Kontext der Krankheit	83	1.2.2 Nervenkrankheit und Entartung	152
3.2 Die Krankengeschichte Friedrich Manns . .	85	1.2.3 Bourget, Bahr und der Dilettantismus	157
3.2.1 Krankheitsverlauf in der Irrenanstalt Friedrichsberg	87	1.3 Darstellungsstrategie und poetologisches Prinzip: Thomas Manns Verhältnis zu seinen Quellen	162
3.2.2 Krankheitsverlauf in der Heilanstalt Strecknitz	89	1.3.1 Beobachtung und literarisches Schaffen	162
3.2.3 Medikationen und Behandlungs- methoden	96	1.3.2 Der Vorwurf des »kalten Künstlers« . .	166
3.3 Briefe	100	1.3.3 Der Essay <i>Bilse und ich</i> und seine zeit- genössische Beurteilung	176
3.3.1 Aufenthalt 30. Juni 1896 – 12. August 1897	101	1.4 Zwischenfazit	180
3.3.2 Aufenthalte 1. Mai 1918 – 31. März 1926	103	2 Kombination – Die reflexive Ebene der Fiktion	182
IV Literaturanthropologische Fiktionalisierungsmuster bei Thomas Mann	111	3 Entblößung – Literarisches Probehandeln im Modus des Als-Ob	190
1 Selektion – Der Autor Thomas Mann und seine individuelle Form der Weltzuwendung	111	3.1 Fiktion als Ort der Positionierung und Inszenierung des Ich	195
1.1 <i>Buddenbrooks</i> als individuell-persönliche Auseinandersetzung mit der Familien- geschichte	113	3.2 Erlebnis und Ausdruck: <i>Buddenbrooks</i> als literarischer Bewältigungsversuch	200
1.1.1 Das Exempel Friedrich Mann	117	V Resümee	207
1.1.2 Problematisierung eines ambivalenten Bruderverhältnisses: Die Geschwister Thomas und Heinrich Mann	135	VI Literaturverzeichnis	214
1.1.3 Die Egozentrie des Werkes	142		

Vorwort

Dieses Buch ist die Publikation meiner im März 2012 von der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommenen Dissertation. Ganz herzlich möchte ich allen danken, die mich beim Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet und unterstützt haben:

Mein erster Dank gilt meinem sehr geschätzten Doktorvater, Prof. Dr. Waldemar Fromm. Er hat meine Arbeit wissenschaftlich betreut, mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mir dabei wichtige Impulse gegeben für die Entwicklung meiner Ideen und Gedanken. Für seine absolute Unterstützung und Zuverlässigkeit bin ich ihm sehr dankbar.

Sehr zum Dank verbunden bin ich auch Prof. Dr. Christine Haug, die nicht nur das Zweitgutachten meiner Arbeit übernommen hat, sondern meine Forschungen durch viele wertvolle Gedankenanstöße und konstruktive Kritik gefördert und unterstützt hat. Für die Begleitung meiner Disputatio möchte ich zudem Prof. Dr. Ferdinand Kramer ganz herzlich danken. Auch meine Kommilitonen haben durch viele Diskussionen, Anmerkungen und Anregungen im

Rahmen der Kolloquien in der Monacensia eine wertvolle Unterstützung geleistet.

In einem allerersten Schritt ermöglicht wurde die Arbeit durch Prof. Dr. Frido Mann. Ihm gilt mein innigster Dank für die Freigabe der Archivadokumente, die er als Nachlassverwalter der Familie Mann kritisch prüfte und deren erstmalige Bearbeitung er innerhalb meines Dissertationsprojekts genehmigte. Für den Hinweis auf die Existenz dieses einzigartigen Aktenfundes bin ich zudem Prof. Dr. Horst Dilling ganz besonders dankbar.

Den Druck dieses Buches möglich gemacht hat die Possehl-Stiftung zu Lübeck durch die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses. Für diese außergewöhnliche Förderung möchte ich mich auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich bedanken.

Zuletzt gebührt mein besonderer Dank meinen Eltern und meinem Ehemann. Alle haben mich während der Entstehungszeit dieser Arbeit in jeder erdenklichen Weise gefördert, unterstützt und begleitet. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

München, im März 2013

Sophie Strelczyk

Einleitung

1 Gegenstand und Fragestellung: Die Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns

Am Anfang dieser Arbeit stand ein Archivfund, der die Krankengeschichte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns im Zeitraum von 1895 bis 1897 und 1918 bis 1926 sowie 166 Briefe zwischen Familienmitgliedern der Familie Mann, Freunden und Anstaltspersonal enthält. Diese Dokumente werden im Zuge dieser Forschungsarbeit zum ersten Mal wissenschaftlich ausgewertet, kontextualisiert und durch ihre Perspektivierung unter einem literaturanthropologischen Fokus der Thomas-Mann-Forschung zugänglich gemacht. Eine hohe Relevanz zeigen die Archivalien für die Thomas-Mann-Forschung durch die Orientierung des Autors an der Person seines Onkels Friedrich Mann bei der Konzeption der Romanfigur Christian Buddenbrook. Insbesondere für die Untersuchung der Mechanismen literarischer Produktion und des Verhältnisses von Fiktion und Realität im Roman *Buddenbrooks* erscheint der Quellenfund hochgradig erkenntnisbringend. Die Genehmigung zur Aufbereitung der Archivadokumente erteilte Frido Mann, amtierender Verwalter des Nachlasses der Familie Mann, der in seinem Brief vom 2. Februar 2008 zur Freigabe der Akte schreibt:

»Ich denke, die wissenschaftliche Bearbeitung der betreffenden Dokumente werden sowohl fachlich als auch familiengeschichtlich von Gewinn sein. Deshalb will ich das Projekt gerne unterstützen. [...] Erschüt-

ternd finde ich vor allem die vielen mir völlig unbekanntem familiengeschichtlichen Fakten. Die lauten Klagen von Friedrich Mann gegen dessen Darstellung in den »Buddenbrooks« als Christian Buddenbrook durch seinen Neffen nach dem Erscheinen des Romans sehe ich jetzt in einem sehr anderen Licht. War Friedrich doch schon vor Erscheinen des Romans in stationärer Behandlung gewesen und nicht nur ein kleiner, zu belächelnder Hypochonder wie Christian Buddenbrook. Und dann 1919, als der Neffe bereits wohlsituiert mit vollzähliger, siebenköpfiger Familie in München residierte, erwischte es seinen Onkel von Neuem. Seine letzten Jahre sind unendlich traurig, und mir ist jedenfalls nichts darüber bekannt, dass sich sein Neffe dann einmal um ihn kümmerte, ihn vielleicht einmal in Strecknitz aufsuchte, anschrrieb oder ihm etwas schickte. Man sprach mir gegenüber von diesem Verwandten immer als von einer Art Unikum, nicht aber als von einem wirklich Kranken.«

Die Krankenakte umfasst die Aufzeichnungen der stationären Aufenthalte Friedrich Manns, der zwischen 1895 und 1896 in der Irrenanstalt Friedrichsberg bei Hamburg und zwischen 1896 mit Unterbrechungen bis zu seinem Tod 1926 in der Heilanstalt Strecknitz-Lübeck wegen verschiedener psychischer Erkrankungen behandelt wurde. Die Dokumente gewähren Einblick in den Krankheitsverlauf des Patienten innerhalb dieses Zeitraums, die Therapiemaßnahmen sowie die Medikation und geben Aufschluss über das subjektive Empfinden Friedrich Manns während seiner psychiatrischen Behandlung. Darüber hinaus beinhaltet die Akte 166 Briefe und 50 sonstige Dokumente, die von

Friedrich Mann, seiner Frau Alice Mann, seiner Schwester Elisabeth Haag-Mann sowie seinem gesetzlichen Vormund und Anwalt Dr. Oppenheimer, den behandelnden Ärzten, seinen Söhnen Fritz und Paul Mann und seinem späteren Vermögensverwalter Paul Alfred Mann verfasst wurden.

Insbesondere in Notizzetteln, die Friedrich Mann in sehr verzweifelter, durch die Krankheit stark beeinträchtigter Weise schreibt, kann die individuelle Wahrnehmung der Person beobachtet werden, deren Lebensgeschichte den Autor Thomas Mann bei der Konzeption der Figur Christian Buddenbrook inspirierte. Deutliche Parallelen zur Romangeschichte lassen sich anhand des für die Krankengeschichte zentralen Komplexes um die Entmündigung Friedrich Manns durch seine Frau sowie durch die in der Akte beschriebene Krankheitssymptomatik erkennen. Die Archivalien verdeutlichen die Nähe der Romanfigur Christian Buddenbrook, für die Thomas Mann zentrale Charakteristiken, Krankheitsanzeichen sowie die Lebensgeschichte seines Onkels selektiert und überträgt. Dass dabei die Verarbeitung in der hypochondrisch-grotesken Romanfigur die Erkrankung des Patienten ein Leben lang begleitet, zeigen die Archivalien deutlich. Gleichzeitig erlaubt der Aktenfund eine neue Sicht auf die Fiktionalisierung medizinischer Inhalte und die Arbeitsweise Thomas Manns bei der Literarisierung von Realpersonen.

Der Quellenfund der Krankenakte Friedrich Wilhelm Lebrecht Manns und deren erstmalige wissenschaftliche Auswertung erweitert das Wissen um biographische Erkenntnisse über das Umfeld Thomas Manns und ermöglicht eine neue Sichtweise auf die Fiktionalisierung von Realität im Roman *Buddenbrooks*. Bei der Konzeption der Romanfiguren Thomas Manns findet eine starke Orientierung an seiner sozialen Umwelt statt, indem der Autor signifikante Eigenschaften selektiert und seinen Charakteren übereignet. *Buddenbrooks* reflektiert die Geschichte der Familie Mann. Gerade in der Reflexion seiner Herkunftsgeschichte liegt jedoch der Kernpunkt, der den Roman über die profane Wiedergabe von Realität heraushebt, denn in der Reflexion eröffnet sich dem Autor das Potential, seine Abstammung und Tradition an seinen inneren Konflikten und dem Gedankengut der Zeit zu spiegeln und der Geschichte dadurch Allgemeingültigkeit zu verleihen. Dabei

dienen ihm, wie die Literarisierung seines direkten Onkels Friedrich Mann deutlich zeigt, reale Personen lediglich als Schablonen, die der Autor auf fiktionaler Ebene mit weiteren Wirklichkeitselementen befüllt. In seinen literarischen Figuren offenbart sich nie nur ein singuläres Wirklichkeitszitat, die literarisierte Figur gibt Einflüsse verschiedener Dimensionen zu erkennen – dennoch bleibt ihre ursprüngliche Vorlage deutlich identifizierbar. Durch diese Erkennbarkeit realer Personen und deren empfundene Bloßstellung im Roman wirkt der Vorwurf des Schlüsselromans¹ zentral auf die Rezeption und Beurteilung des Werkes *Buddenbrooks*. Als Reaktion und poetologische Fundierung stellt Thomas

¹ Zum Überblick über den Begriff »Schlüsselroman« oder »Schlüsselliteratur« vgl. Rösch, Gertrud Maria (Hg.): *Fakten und Fiktionen. Werklexikon der deutschsprachigen Schlüsselliteratur 1900–2010. Erster Halbband: Andres bis Loest*. Stuttgart 2011. Als gültige Definition des Begriffs wird hier angegeben: »literarische Werke fiktionalen Charakters, in denen »wirkliche« Personen und Begebenheiten mittels spezifischer Kodierungsverfahren verborgen und zugleich erkennbar gemacht sind.« (Ebenda, S. IX). Der Beitrag zu Thomas Mann ist für den zweiten Halbband vorgesehen, dessen Herausgabe für 2012 geplant ist. Für eine weitere ausführliche Auseinandersetzung mit dem Begriff vgl. auch: SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Das literarische Gesamtbild* (I). Stuttgart 1951., SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Entschlüsselung deutscher Romane und Dramen* (II). Stuttgart 1952., SCHNEIDER, Georg: *Die Schlüsselliteratur. Entschlüsselung ausländischer Romane und Dramen* (III). Stuttgart 1953. Die dreibändige Monographie aus den 50er Jahren ist neben oben zitierten Publikation und einem Band von Klaus Kanzog (Teil des *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*, vgl. KANZOG, Klaus: *Schlüsselliteratur*. Berlin; New York 1975.) als Stand der Forschung zum Terminus »Schlüsselliteratur« zu verstehen. Schneider vergleicht verschiedene Lexika-Einträge, die auch Aufschluss über das Verständnis des Schlüsselromans zu Zeiten Thomas Manns geben (Der große Brockhaus 1935, Mayer 1942, Der große Herder 1935, Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte 1928–29). Die Definitionen sind weitgehend übereinstimmend, sich deckende Kriterien sind reale Personen als Vorlage, persönliche Schicksale hinter verschlüsselten Romanfiguren, Schwärzung der Personen durch andere Namen, Skandalgeschichten. (Vgl. Schneider 1952 – Die Schlüsselliteratur II, S. 6.) Im Mittelpunkt dieser, nach seiner Ansicht, vom Publikum sowohl ästhetisch als auch ethisch minderwertig betrachteten Literatur steht das Unkenntlichmachen der Realität. (Vgl. Ebenda.) Die Darstellungen der vorliegenden Studie wollen eine Abgrenzung des Romans *Buddenbrooks* in den wesentlichen Kriterien von der Schlüsselliteratur beweisen – denn auch wenn der Roman reale Personen und Geschichten als Vorbild nutzt, so zeigt sich der Versuch der Verschlüsselung nicht als wesentliches Anliegen des Autors, auch eröffnet sich das Verständnis des Romans auch ohne eine Kenntnis der verschlüsselten Hintergründe.

Mann seine Form der Literarisierungsstrategie in seinem Pamphlet *Bilse und ich* vor, in dem er sich auf eindringliche Weise mit den Entstehungsbedingungen literarischer Fiktion und deren Verhältnis zur Realität auseinandersetzt. Die Ausgestaltung seiner Figuren sowie seine Darstellungstechnik, durch die er Stoffe und Charakteristiken seines sozialen Umfeldes für das literarische Werk selektiert, rechtfertigt Mann, indem er zwischen Kunst und sozialer Wirklichkeit eine signifikante Trennlinie zieht:

»Die Wirklichkeit, die ein Dichter seinen Zwecken dienstbar macht, mag seine tägliche Welt, mag als Person sein Nächstes und Liebstes sein; er mag dem durch die Wirklichkeit gegebenen Detail noch so untertan sich zeigen, mag ihr letztes Merkmal begierig und folgsam für sein Werk verwenden: dennoch wird für ihn – und sollte für alle Welt! – ein abgründiger Unterschied zwischen der Wirklichkeit und seinem Gebilde bestehen bleiben – der Wesensunterschied nämlich, welcher die Welt der Realität von derjenigen der Kunst auf immer scheidet.« (GKFA 14.1, 101)

Denn nicht um die Verschlüsselung von realen Personen in fiktionalen Welten geht es, sondern grundlegender um die Art und Weise, wie Literatur mit Weltwissen umgeht und dieses zu Literatur verdichtet. Bei der Analyse der Realitätselemente im Roman will die Studie daher drei Darstellungsebenen eingehender untersuchen, die als Einflussfaktoren identifiziert werden können und bei der Entstehung des Werkes *Buddenbrooks* auf die Figurenkonzeption gewirkt haben: das soziale Umfeld – exemplarisch vorgeführt an der Person Friedrich Mann und seiner Lebens- bzw. Krankengeschichte –, die zeitgenössischen Diskurse, die sich durch die literarische Beschäftigung Thomas Manns mit Elementen der *Décadence*, dem kulturphilosophischen und medizinischen Kontext und der Krankheit Neurasthenie im Werk widerspiegeln sowie der Autor Thomas Mann selbst, der signifikante Problemkreise seiner Biographie und Selbstwahrnehmungen in den Roman einfließen lässt.

Darin erkennbar wird eine Tendenz der Forschungsliteratur, die das Werk *Buddenbrooks* greift als »Dokument

einer geistig-seelischen Selbstbewältigung, zur Darstellung einer ›geistigen Lebensform‹, die Gesellschaftliches, Zeitgeschichtliches und Persönlichstes in sich vereinigt.«² Greifbar wird dies insbesondere an der Egozentrie des Mannschen Œuvre, durch die der Autor das Werk in seinem Kern auf die eigene Person fokussiert:

»Der Künstler«, hat ein Dichter und Denker gesagt, ›der nicht sein ganzes Selbst preisgibt, ist ein unnützer Knecht.‹ Das ist unsterblich wahr. Wie aber kann ich mein ganzes Selbst preisgeben, ohne zugleich die Welt preiszugeben, die meine Vorstellung ist? Meine Vorstellung, mein Erleben, mein Traum, mein Schmerz? Nicht von Euch ist die Rede, gar niemals, seid des nun getröstet, sondern von mir, von mir...« (GKFA 14.1, 110)³

Ziel der Dissertation ist es, den Literarisierungsprozessen bei Thomas Mann anhand der exemplarischen Untersuchung der Figurengestaltung Christian Buddenbrooks nachzugehen und auf Grundlage des bisher unbearbeiteten Archivmaterials, der Krankenakte Friedrich Manns, Aussagen über die Darstellungsstrategie des Autors bei der Fiktionalisierung realer Bestandteile in Literatur zu treffen sowie den spezifischen Zweck dieser literarischen Produktionsform für den Autor zu entschlüsseln. In ihrer Kernfrage fokussiert sich die Arbeit daher auf die Frage nach der Relation von Wirklichkeit und Fiktion. Denn es geht, wie Manfred Eickhölter feststellt, »im konkreten Fall um die nicht mehr reflektierte, selbstverständlich gewordene Annahme, Wirklichkeit und Kunst, Reales und Fiktionales seien als kategorial verschiedene Weltbereiche zu trennen. Es gibt Vorschläge, diese Selbstverständlichkeit zu modifizieren.«⁴

² HOFMANN, Fritz: *Buddenbrooks. Verfall einer Familie*, in: Peter Fix/Ulla Fix/Klaus Hermsdorf/Fritz Hofmann/Harry Matter/Konrad Paul (Hg.): *Das erzählerische Werk Thomas Manns. Entstehungsgeschichte, Quellen, Wirkung*. Berlin; Weimar 1976, S. 9–59, S. 11.

³ Die Schriften Thomas Manns werden, soweit bereits editiert und veröffentlicht, nach der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* zitiert, die im Folgenden mit GKFA abgekürzt wird.

⁴ EICKHÖLTER, Manfred: *Thomas Mann stellt seine Familie – Buddenbrooks. Literatur als Lebenspraxis? Eine methodische Annäherung*, in: *Thomas-Mann-Jahrbuch 17* (2004), S. 105–125, S. 111. Manfred

Um auf methodisch fundiertem Terrain zu agieren, entwickelt die Arbeit daher ein theoretisches Modell, das auf Grundlage literaturanthropologischer Annahmen die Fiktionalisierungsmechanismen bei der Entstehung des Romans *Buddenbrooks* und die auf programmatischer Ebene von Thomas Mann in seiner Rechtfertigungsschrift *Bilse und ich* getroffenen Aussagen prüft. Um das poetologische Problem einer literaturästhetischen Programmatik Thomas Manns an einer literaturwissenschaftlichen Methodik zu spiegeln, greift die Studie auf die Theorie Wolfgang Iers zurück, der mithilfe eines triadischen Konstrukts, das sich aus den Parametern des Realen, des Fiktiven und des Imaginären aufspannt, Mechanismen von Fiktionswerdung analysiert und die Transgression von Realem in die Fiktion sowie ihre Funktion innerhalb dessen untersucht. Da das Fiktionalisierungsmodell Wolfgang Iers jedoch in einer Wesensbestimmung seines entscheidenden Spezifikums, des Imaginären, defizitär bleibt, will die Arbeit in Referenz zu der Theorie von Cornelius Castoriadis der Unbestimmtheitskritik beikommen und das Modell um eine Profilierung des Imaginären erweitern.

2 Bemerkungen zum Forschungsstand

»Die Friedrich-Mann-Forschung steht erst am Anfang.«⁵ Zu diesem Schluss kommt der FAZ-Redakteur Edo Reents in seinem Artikel anlässlich der Lübecker Tagung zu Thomas Mann im Sommer 2005, auf der auch Karsten Blöcker die Ergebnisse seiner Forschungen zu Friedrich Mann vorstellt.⁶ In seinem Aufsatz, den er in der 71. Ausgabe der Marbacher Schriftenreihe »Spuren« publiziert, setzt Blöcker sich mit den frühen Anzeichen der Erkrankung Fried-

Eickhölter erwähnt in diesem Zusammenhang die Theorie Wolfgang Iers, die den Blick auf die Mechanismen von Fiktion sowie auf die Funktionalität des Verhältnisses von Realität und Fiktion ermöglicht. (Vgl. Ebenda.)

⁵ REENTS, Edo: *In der Goldschmiede. Unabgegolten: Die Lübecker Tagung zu Thomas Mann*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 15.08.2005.

⁶ BLÖCKER, Karsten: *Christian Buddenbrook in Bad Boll, Cannstatt und Esslingen*. Marbach 2005.

rich Manns und dessen ersten Kuraufenthalten in diversen (Kaltwasser-)Anstalten im Süden Deutschlands auseinander. In der Tat steckt die Friedrich-Mann-Forschung noch heute in ihren Kinderschuhen, denn neben dieser Publikation von 2005 können zu Friedrich Mann lediglich ein Aufsatz von Manfred Eickhölter, den er 1998 in einem Heft des Thomas-und-Heinrich-Mann-Zentrums in Lübeck veröffentlicht,⁷ eine Monographie von Sonja Matthes von 1997, die sich auf eher populärwissenschaftliche Weise mit der Lebensgeschichte Friedrich Manns beschäftigt und dabei auf Nachforschungen über Friedrich Mann in Archiven zurückgreift, und eine Publikation von Terence Reed zum Thema Urbild und Abbild der Figur Christian Buddenbrook⁸ aus dem Jahre 1992 aufgeführt werden. Thomas Schneider, der seine Dissertation aus dem Jahr 2005 über die Deskriptionstechnik des literarischen Porträts bei Thomas Mann verfasst, dekliniert die Aussagen seiner Arbeit exemplarisch anhand der Figur Christian Buddenbrook und seiner Vorlage Friedrich Mann durch.⁹ Hierbei beschäftigt sich Schneider jedoch lediglich mit Dokumenten, die bis zum heutigen Zeitpunkt der Friedrich-Mann-Forschung zugrunde lagen. Seine Referenztexte sind die zuvor genannten Arbeiten zu Friedrich Mann sowie Biographien über den Schriftsteller Thomas Mann, die den Onkel als Figurenvorlage für Christian Buddenbrook erwähnen. Jedoch kann Schneider keine neuen Erkenntnisse über Friedrich Mann liefern, die die Forschungslage zur Gegenüberstellung von Romanfigur und Realperson sowie die Produktionshintergründe bei der Übernahme realer Bestandteile hätten erweitern können, vielmehr fokussiert er sich auf die Technik der Deskription. So ermöglicht erst die Auswertung der nun vorliegenden Krankenakte Friedrich Manns innerhalb des

⁷ EICKHÖLTER, Manfred: *Friedrich Mann, ein Opfer der Schreibkunst Thomas Manns? – Für Sonja Matthes*, in: Manfred Eickhölter (Hg.): *Fünf Jahre Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum im Buddenbrookhaus: 1993–1998. Stationen – Ereignisse – Dokumente. Katalog zur Sonderausstellung vom 6. Mai bis 18. Juni 1998. Bücher – Bilder – Briefe – Kuriosa. Das Buddenbrookhaus öffnet seine Sammlungen*. Lübeck 1998.

⁸ REED, Terence J.: *Meeting the Model: Christian Buddenbrook and Onkel Friedel*, in: *German Life and Letters* 45 (1992), S. 207–211.

⁹ SCHNEIDER, Thomas: *Das literarische Porträt. Quellen, Vorbilder und Modelle in Thomas Manns »Doktor Faustus«*. Berlin 2005.

Zeitraums von 1895 bis 1926 neue Aussagen über das Literarisierungsvorgehen Thomas Manns bei der Selektion relevanter Elemente für seine Romanfigur Christian Buddenbrook, insbesondere da der erste Darstellungszeitraum der Krankendokumente von 1895 bis 1897 in die Entstehungszeit des Romans fällt und somit von Thomas Mann in seiner Thematik als gewusst vorausgesetzt werden kann.

Die Thomas-Mann-Forschung im Allgemeinen, aber auch unter dem speziellen Fokus der Darstellungstechnik bzw. der Fiktionalisierung realer Bestandteile in der literarischen Welt seines Werkes zeigt sich als zu umfangreich, um an dieser Stelle erschöpfend dargestellt werden zu können. So wählt die Arbeit einen pragmatischen Wissenschaftsansatz, der lediglich zentrale Arbeiten zu relevanten Untersuchungsabschnitten der Arbeit an dieser Stelle darstellt. Die Studie selbst diskutiert in ihren Analyseschwerpunkten den für die Untersuchung relevanten Forschungsstand.

Für die vorliegende Studie relevante Abschnitte der Thomas-Mann-Forschung sind ab den 70er Jahren zu finden.¹⁰ Mit der Fokussierung der Forschung auf biographische Untersuchungsfelder, wie beispielsweise die Beschäftigung mit der Bruderforschung und Untersuchungen zu Leben und Werk zwischen 1975 und 1992,¹¹ werden die Grundsteine zu einem analytischen Vergleich von Wirklichkeit und Fiktion

gelegt. Gleichzeitig wird die »Institutionalisierung der biographischen Forschung als selbstständiger Zweig«¹² begründet. Die Veröffentlichungen der biographischen Dokumente zu Thomas Mann, wie Tagebücher, Notizbücher und Briefwechsel, stellen das faktische Fundament an Aussagen des Autors zu produktionsästhetischen Fragestellungen, seinem Verständnis von Fiktion sowie seiner Einstellung zu seinen literarischen Vorbildern. Auch zeigen insbesondere die Tagebücher und Briefe Einstellungen, subjektive Empfindungen und Beobachtungen auf, die maßgeblich für die Hypothesenbildung der vorliegenden Studie erscheinen. Besonders im Forschungsabschnitt zwischen 1993 und 2001 findet eine zunehmende Konstituierung der vorhergegangenen Forschung statt durch das seit 1988 erscheinende Thomas-Mann-Jahrbuch, die Thomas-Mann-Studien (deren erster Band allerdings schon 1967 publiziert wird) und die Planungen zu einer neuen Gesamtausgabe, der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe*, die wichtige Quellen für die vorliegende Untersuchung darstellen.¹³ Ab 2000 setzt die für die vorliegende Arbeit relevante Beschäftigung mit dem Bereich Medizin sowie eine tiefergehende Familienforschung ein, die über die Untersuchung des Bruderverhältnisses hinaus Familien- und Zeitgeschichte zueinander in Relation setzt.¹⁴

Die vorliegende Studie nimmt diese Tendenzen der Forschung auf und verknüpft sie mit einer literaturanthropologischen Perspektive. Dadurch wird versucht, Erkenntnisse über die Biographie Thomas wie auch Friedrich Manns an Werk und Zeitgeschichte zu spiegeln und dabei die innere Schaffensmotivation und -funktion für den Autor zu entschlüsseln. So erscheinen v.a. Arbeiten zu den biographischen Hintergründen, dem Verhältnis von Leben und Werk sowie zur Fiktionalisierung von Realelementen von Bedeutung. Insbesondere die Thematisierung von Krankheit innerhalb des Werkes Thomas Manns wirkt aufschlussreich auf die Analyse.

Die Grundlage für die Arbeit sind zunächst die biographischen Erkenntnisse, die durch jahrzehntelange Archivarbeit über den Schriftsteller, sein Werk und dessen Genese, sein

¹⁰ Für die Darstellung der relevanten Forschungsabschnitte orientiert sich die Arbeit an der von Holger Stunz vorgenommenen Grobeinteilung der Thomas-Mann-Forschung in den letzten 100 Jahren. (Vgl. JONAS, Klaus W./STUNZ, Holger R.: *Chronik der Thomas-Mann-Forschung 1907–2008*, in: Klaus W. Jonas/Holger R. Stunz (Hg.): *Die Internationalität der Brüder Mann. 100 Jahre Rezeption auf fünf Kontinenten (1907–2008)* (*Thomas-Mann-Studien* 43). Frankfurt am Main 2011, S. 53–409.). Zu wichtigen Schlagwörtern der Thomas-Mann-Forschung vgl. Detering, Heinrich/Stachorski, Stephan (Hg.): *Thomas Mann. Neue Wege der Forschung*. Darmstadt 2008. Der 2008 erschienene Sammelband soll als Anschlusspublikation an den großen Jubiläumsband *Wege der Forschung* von 1975 (Koopmann, Helmut (Hg.): *Thomas Mann. Wege der Forschung*. Darmstadt 1975.) verstanden werden und enthält verschiedene Aufsätze namhafter Autoren zu den großen Schlagwörtern der Thomas-Mann-Forschung: »radikale Autobiographie«, »Narzißmus«, »Homosexualität«, »Zitathaftes Leben«, »Seelenlandschaft«, »Judentum«, »Humanität« und »politisches Verhalten«.

¹¹ Vgl. STUNZ, Holger R.: *Ein Jahrhundert Thomas-Mann-Forschung: Akteure, Themen und Wandel*, in: Klaus W. Jonas/Holger R. Stunz (Hg.): *Die Internationalität der Brüder Mann. 100 Jahr Rezeption auf fünf Kontinenten (1907–2008)* (*Thomas-Mann-Studien* 43). Frankfurt am Main 2011, S. 27–44, S. 34.

¹² Jonas, Stunz 2011 – *Chronik der Thomas-Mann-Forschung 1907–2008*, S. 33.

¹³ Vgl. Stunz 2011 – *Ein Jahrhundert Thomas-Mann-Forschung*, S. 36.

¹⁴ Vgl. Ebenda, S. 38 f.

Leben und seine Produktionshintergründe gewonnen wurden. Thomas Sprecher schreibt über die Archivarbeit im Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich: »Das Literaturarchiv kann Literatur als Schreibprozess präsentieren. Es enthält Werke, bei denen sozusagen »das Ganze der Literatur« dokumentiert ist, jede Stufe des Manuskripts, Notizblätter, Vordrucke, und viele Unterlagen vorhanden sind, die indirekt über den Schreibprozess Auskunft geben, wie Briefe und Tagebücher.«¹⁵ Dies erscheint hochgradig produktiv für die Untersuchung der Werkgenese, der Produktionsästhetik und für das Verständnis literarischer Texte, bei dem es um das Erkennen und die Reflexion des künstlerischen Prozesses geht.¹⁶ Zur Bedeutung der biographischen Quellen über Thomas Mann ist zudem ein Aufsatz von Michael Maar aus dem Jahr 1992 zu nennen, der sich mit der Flut von Archivalien und Dokumenten zum Autor auseinandersetzt.¹⁷ Für die vorliegende Arbeit zeigen sich neben dem Archivfund der Krankenakte Friedrich Manns und einer von Friedrich Mann und seiner Schwester Elisabeth verfassten Chronik, die im Archiv des Buddenbrookhauses liegt, auch die bisher publizierten Archivdokumente zu Thomas Mann von großer Bedeutung als Grundlage der zu treffenden Aussagen. Zu nennen wären hier die Briefe Thomas Manns, v. a. jene an seinen Bruder Heinrich,¹⁸ an seinen Schulfreund Otto

Grautoff und seine Lübecker Freundin Ida Boy-Ed,¹⁹ die ein aufschlussreiches Bild über die Situation des Autors, seine Gedanken, Einstellungen sowie Selbstbeobachtungen v. a. zur Zeit der Entstehung von *Buddenbrooks* zeichnen. Einen Überblick über die Briefe Thomas Manns geben nach wie vor die von Hans Bürgin zwischen 1976 und 1987 herausgegebenen *Regesten und Register*.²⁰ Aber auch aus den Tagebüchern können Rückschlüsse auf die Entstehungszeit von *Buddenbrooks* und des Frühwerks gezogen werden,²¹ auch wenn sich hier ein spezielles Problem stellt, da die Tagebücher, ausgenommen des Zwischenzeitraums 1918 bis 1921, erst ab 1933 erhalten sind. Darüber hinaus ermöglichen die 1991 und 1992 veröffentlichten Notizbücher Einblicke in die Werkgenese von *Buddenbrooks*.²²

Festschrift für Helmut Koopmann. Tübingen 1998, S. 231–253.

¹⁹ MENDELSSOHN, Peter de: *Thomas Mann. Briefe an Otto Grautoff 1894–1901 und Ida Boy-Ed 1903–1928*. Frankfurt am Main 1975.

²⁰ Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1889 bis 1933* (1). Frankfurt am Main 1976; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1934 bis 1943* (2). Frankfurt am Main 1980; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1944 bis 1950* (3). Frankfurt am Main 1982; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. 1951 bis 1955 und Nachträge* (4). Frankfurt am Main 1987; Bürgin, Hans (Hg.): *Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Empfängerverzeichnis und Gesamtregister* (5). Frankfurt am Main 1987.

²¹ MANN, Thomas: *Tagebücher 1918–1921. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (1). Frankfurt am Main 1981; MANN, Thomas: *Tagebücher 1933–1934. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (2). Frankfurt am Main 1977; MANN, Thomas: *Tagebücher 1935–1936. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (3). Frankfurt am Main 1978; MANN, Thomas: *Tagebücher 1937–1939. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (4). Frankfurt am Main 1980; MANN, Thomas: *Tagebücher 1940–1943. Herausgegeben von Peter de Mendelssohn* (5). Frankfurt am Main 1982; MANN, Thomas: *Tagebücher 1944–1.4.1946. Herausgegeben von Inge Jens* (6). Frankfurt am Main 1986; MANN, Thomas: *Tagebücher 28.5.1946–31.12.1948. Herausgegeben von Inge Jens* (7). Frankfurt am Main 1989; MANN, Thomas: *Tagebücher 1949–1950. Herausgegeben von Inge Jens* (8). Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Tagebücher 1951–1952. Herausgegeben von Inge Jens* (9). Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Tagebücher 1953–1955. Herausgegeben von Inge Jens* (10). Frankfurt am Main 1995.

²² MANN, Thomas: *Notizbücher 1–6. Herausgegeben von Hans Wysling und Yvonne Schmidlin*. Frankfurt am Main 1991; MANN, Thomas: *Notizbücher 7–14. Herausgegeben von Hans Wysling und Yvonne Schmidlin*. Frankfurt am Main 1992. Der Nutzen der Notizbücher zeigt sich insbesondere in der Zeit, in der keine Tagebuchaufzeichnungen vorhanden sind. Sie gewähren Einblick in autobiographi-

¹⁵ SPRECHER, Thomas: *Literarische Archive*, in: Thomas Sprecher (Hg.): *Im Geiste der Genauigkeit. Das Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich 1956–2006 (Thomas-Mann-Studien 35)*. Frankfurt am Main 2006, S. 19–41, S. 25.

¹⁶ Vgl. Ebenda, S. 26. Für einen Überblick über alle derzeitigen Thomas-Mann-Gedenkstätten und Archive vgl. JONAS, Klaus W./STUNZ, Holger R.: *Thomas Mann auf vier Kontinenten: Gedenkstätten, Institutionen und private Sammlungen*, in: Thomas Sprecher (Hg.): *Im Geiste der Genauigkeit. Das Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich 1956–2006 (Thomas-Mann-Studien 35)*. Frankfurt am Main 2006, S. 43–87.

¹⁷ MAAR, Michael: *Der Flug der ausgestopften Vögel. Thomas Manns Notizbücher, Briefe, Quellen und Tagebücher*, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch 33* (1992), S. 299–316.

¹⁸ Wysling, Hans (Hg.): *Thomas Mann – Heinrich Mann. Briefwechsel 1900–1945*. Frankfurt am Main 1995. Vgl. hierzu auch den Aufsatz Peter-Paul Schneiders mit Publikation der Antwortnotiz Heinrich Manns auf den Abrechnungsbrief Thomas Manns 1905: SCHNEIDER, Peter-Paul: »... wo ich Deine Zuständigkeit leugnen muß...« *Die bislang unbekannte Antwort Heinrich Manns auf Thomas Manns Abrechnungsbrief vom 5. Dezember 1903*, in: Andrea Bartl/Jürgen Eder/Harry Fröhlich/Klaus Dieter Post/Ursula Regener (Hg.): »In Spuren gehen...«